

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Post festum

Das 67. Eidgenössische Turnfest liegt hinter uns. Die von Zuschauern und Turnern zertrampelte Allmend wird sich, gedüngt von ungezählten Schweisstropfen, bald wieder erholen. Die Fahnen sind eingerollt, die verschwitzten Leibchen gewaschen, die zusätzlichen Verkehrssignale weggestellt. Die Funktionäre der Polizei und der Verkehrsbetriebe können aufatmen. Es ist gelungen, und es ist überstanden.

Ich habe mich bemüht, diesem monströsen Anlaß gegenüber eine vornehme, an Blasiertheit grenzende Zurückhaltung zu bewahren, weil mir solche Massenveranstaltungen einfach nicht liegen. Es ist mir aber nicht ganz geglückt. Wohl sind Gruppen junger Männer, die, nur mit Höschen und Leibchen bekleidet, durch unsere ehrwürdigen Lauben drängen, frivole Lieder ausstoßen und spaßige Bemerkungen austreten, die oft nur für sie selber spaßig sind, nicht unbedingt ergötzlich. Ebenso wenig kann ich mich für vollgestopfte Tramwagen begeistern, in denen muskulöse Athleten sich auf den Sitzen breitmachen, während alte Frauen mit schweren Marktnetzen stehen müssen. Aber ich weiß schon, daß man solche offenbar unvermeidlichen Randerscheinungen nie verallgemeinern darf und daß ein so groß angelegtes Fest, auch wenn es die Stadt viel Geld und Arbeit kostet, doch manch Erfreuliches bringt, das schließlich überwiegt. Schon nur der Anblick unserer flaggengeschmückten Altstadtgassen, in denen wegen des Festumzuges kein einziges Fahrzeug abgestellt wer-

den durfte, war nicht nur für Photoamateure eine einzigartige Augenweide. Und wem würde das Herz nicht höher schlagen, wenn er auf einmal rassige Marschmusik vernimmt und, ans Fenster tretend, zwischen den Geraniumstößlein hindurch auf ein Meer von bunten Fahnen, schneeweiß gekleideten Turnern und kohlrabenschwarz gekleideten Würdenträgern hinunterblickt? Da greift man doch unwillkürlich zu Gottfried Keller und spürt eine patriotische Welle in sich aufsteigen, wie man sie heutzutage nicht einmal mehr beim Absingen der Nationalhymne erleben kann. Und schließlich wird man auch den turnerischen Leistungen gegenüber nicht kalt bleiben können. Es ist nahezu unfassbar, was ein Athlet durch geschickten Gebrauch seiner Muskulatur und unter Ausnützung physikalischer Gesetze für Bewegungen ausführen kann! In dieser Hinsicht bin ich übrigens auf das erste Turnfest auf dem Mond gespannt. Die verminderte Schwerkraft dürfte dort oben Anlaß zu noch phantastischeren Darbietungen geben, und auch die Ehren Damen wären sicher weniger erschöpft als auf der heißen Berner Allmend, denn sie müßten nur noch einen Sechstel ihres Gewichtes tragen.

Was nun den Massen-Aufmarsch betrifft: Wenn eine Masse formlos und lärmig daherkommt, ist sie mir nach wie vor zuwider. Ist sie geordnet und geführt, kann sie mir unter Umständen gefallen; sie muß aber zwei Voraussetzungen erfüllen: Sie muß auf freiwilliger Disziplin beruhen und einer guten Sache dienen. (Schließlich herrschte auch bei den Nazi-Massen Disziplin, und auf dem Roten Platz zu Moskau sieht man heute noch eindruckliche Beispiele aus diesem Gebiet.) Auf der Berner Allmend nun waren beide Bedingungen erfüllt. Wenn man bedenkt, daß da bei den Gesamtübungen viele tausend Turner sich freiwillig im Dienste eines gesunden Sportes einem einzigen Befehl unterzogen, dann muß auch der unsportlichste und nonkonformistischste Mensch zumindest beifällig nicken. So etwas bringt nicht jeder zustande, und würde die glei-



Adelboden

Einer sagt's dem andern
Gesundheit bringt das Wandern
Baden, fischen, tanzen, rasten
Erholung ohne hasten

Verkehrsbüro 3715 Adelboden

Tel. 033/95252



Ein Berner namens Bruno Blank

*fubr einst mit Hundert um den Rank.
Der Rank war eng, doch Brunos Wagen
blieb auf der Bahn. Es bleibt zu sagen,
daß Bruno, wie auf jeder Tour,
mit hundert Stundenmetern fuhr.*



che Selbstbeherrschung und Einordnung auch im Straßenverkehr angewendet, dann wäre man dort seines Lebens wieder sicherer.

Schließlich: Daß die Kultivierung des Körpers (nicht zu verwechseln mit Körper-Kult) kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit ist, wird jeder zugeben, der auch nur fünf Minuten lang die Passanten auf irgend einer Straße beobachtet hat. Was da an gekrümmten, verdrehten und verkrampten Gestalten daherwatschelt, -schleicht und -schlurft, läßt in einem, wenn man das Wort vom gesunden Geist im gesunden Körper ernst nimmt, recht trübe Gedanken aufkommen.

Umso ergötlicher erscheint mir daneben das Kapitel der Rosetten. Sie wissen doch, worum es geht? Ich rekapituliere kurz: Das Zentralkomitee war durch rot/schwarze Rosetten mit Turnkreuz und Schleife mit Goldfransen gekennzeichnet, das Technische Komitee durch weiße Rosetten mit Turnkreuz und Schleife mit Goldfransen, während die sieben Mitglieder des Ehrenkomitees eine rot/weiße Rosette mit Turnkreuz und Schleife mit Goldfransen tragen durften. Soweit die Goldgefranten. Es folgten die Ehrengäste mit rot/weißer, die Geschäftsleitung des Organisationskomitees mit rot/schwarzer, das Bau- und Dekorationskomitee mit brauner, das Empfangskomitee mit violett/weißer, das Festzugkomitee mit gelb/roter, das Finanzkomitee mit gelber, das Gabenkomitee mit rosafarbener, das Polizeikomitee mit roter, das Presse- und Propagandakomitee mit orangefarbener, das

Quartierkomitee mit grün/weißer, das Rechnungsbüro mit silbergrauer, das Sanitätskomitee mit rotem Kreuz auf weißer, das Turnkomitee mit blau/weißer, das Unterhaltungskomitee mit schwarz/gelber, das Verkehrskomitee mit violetter und das Wirtschaftskomitee mit grüner Rosette. Der Laie gibt sich wohl kaum Rechenschaft darüber, wieviel Energie allein auf diese Farbzuteilung verwendet werden mußte, die doch nur einen winzigen Bruchteil aller Vorbereitungsarbeiten darstellt!

Beim nächsten Eidgenössischen Turnfest, das in Bern stattfindet, möchte ich im Zentralkomitee sitzen und gleichzeitig als Sanitätsmotorfahrer des Quartierkomitees im Unterhaltungskomitee mitwirken. Dann dürfte ich mich nämlich mit einer rot/schwarz/weiß/grün/gelben Rosette mit rotem Kreuz, Turnkreuz und Schleife mit Goldfransen in der Öffentlichkeit zeigen – und nach einem solchen Höhepunkt könnte mich überhaupt nichts mehr erschüttern!

Kennet Der dä?

Nachdem vor Gericht der Anwalt des Anklägers seine Sache vorgebracht hat, sagt der Gerichtspräsident: «Dir heit rächt.»

Auf die Ausführungen des Verteidigers bemerkt er: «Dir heit o rächt.»

Da meldet sich der Gerichtsschreiber: «Aber Herr Gerichtspräsident, es chönne doch nid beidi Parteei rächt ha!»

Darauf der Gerichtspräsident: «Ja, da heit Dir wider rächt.»